

### 3. Advent - Freude

Ich darf in dieser Woche den Hebammen Schifra und Pua begegnen. Ihre Geschichte hat sich zur Zeit des Exodus zugetragen.

Sch: Shalom, das ist meine Freundin und Kollegin Pua und ich heiße Schifra.

*R: Was für ungewöhnliche, schöne Namen.*

P: Schifra bedeutet "Schönheit", Pua "Glanz". Es sind ägyptische Namen.

*R: Aber ihr seid doch Hebräerinnen – oder?*

Sch: Es war damals durchaus üblich, dass Menschen, die in einer offiziellen Funktion waren, ägyptische Namen bekamen.

*R: Und das, obwohl ihr Frauen seid? Bei uns undenkbar. Wieviele Frauen gibt es, die keine Rechte besitzen und damit namenslos sind. Erzählt, was habt ihr so Wichtiges gemacht?*

P: Nun, wir waren als Hebammen sowohl für die Gebärenden unseres Volkes, als auch für die ägyptischen verantwortlich. Es war für uns immer wieder eine große Freude und ein großes Glück, neues Leben zu erleben und unserem Schöpfer dafür zu danken. Da gab es für uns auch keine Unterschiede zwischen den Frauen. Eigentlich lebten unsere Völker ganz friedlich zusammen, obwohl wir in der Minderheit waren. Das hatten wir Josef und dem damaligen Pharao zu verdanken, die ein gutes Miteinander möglich machten.

Sch: Doch dann kam ein neuer Pharao, der von alldem nichts wissen wollte.

*R: Was ist passiert?*

P: Ich bekomme immer noch Gänsehaut, wenn ich daran denke. Weißt

du noch Schifra, als wir zu ihm gerufen wurden?

Sch: Ja, mir laufen Schauer den Rücken hinunter. Wir hatten Angst, wussten wir doch nicht, was uns erwartet.

*R: Das kann ich mir gut vorstellen, wie euch zumute war. Gott sei Dank wart ihr zu zweit. Was hat der Pharao von euch gewollt?*

P: Wir erhielten von ihm den Auftrag, alle neugeborenen, hebräischen Jungen bei der Geburt zu töten.

*R: Aber warum denn bloß?*

Sch: Weil das hebräische Volk in den Augen des Pharaos zu zahlreich und zu stark wurde. Er befürchtete, dass Ägypten bei einem Aufstand der Hebräerinnen und Hebräer verlieren würde.

*R: Ich bin entsetzt, auch weil ich so viele Parallelen zu heute sehe. Minderheiten werden für die Arbeit gebraucht, andererseits werden sie als Gefahr gedeutet. Und leider wiederholt sich die Geschichte mit Despoten, die Menschen aus diesem Grunde vernichten (wollen).*

P: Und das haben wir zu verhindern gewusst, dass Menschen getötet werden, nicht wahr Schifra?

Sch: Genau, wir haben die hebräischen, neugeborenen Jungen nicht getötet. Wir konnten auch gar nicht anders. Waren wir doch – nicht nur aus berufsethischen Gründen - dem Leben und unserem Gott verpflichtet.

*R: Wie mutig von euch. Ich weiß nicht, ob ich mich das getraut hätte. Hattet ihr keine Angst, Widerstand zu leisten?*

P: Doch und wie. Aber wir haben darauf vertraut, dass Gott uns in unserer Angst nicht alleine lässt und wir haben gebetet. Das hat geholfen.

*R: Was für ein Gottvertrauen. Das hätte ich auch gerne. Zusammenhalt und Beten. Das sind Kräfte, die Vieles bewirken können, auch im Leid. Das bewundere ich auch bei den vielen Frauen heute, die sich zusammenschließen, um Leben zu schützen. Ich denke an die Frauen in den Krisengebieten dieser Welt, die gemeinsam versuchen, das Überleben ihrer Kinder zu sichern. Oder an die Wasserträgerinnen in Afrika, die oft kilometerweit laufen, um das lebensnotwendige Wasser für ihre Familien nach Hause zu holen. Und die so das Überleben sichern.*

*Hat denn der Pharao nicht bemerkt, dass die Jungen lebten?*

Sch: Doch, daher wurden wir noch einmal zu ihm zitiert. Wir haben behauptet, dass die hebräischen Frauen so leichte Geburten hatten, dass wir immer erst bei den betreffenden Frauen einträfen, wenn das Kind schon da sei. Das hat der Pharao uns geglaubt und wir wurden nicht wegen Ungehorsam zum Tode verurteilt.

*R: Auch das hat sicherlich Gott bewirkt. Er hat euch mit Vertrauen, Mut, Stärke und Besonnenheit zur rechten Zeit gesegnet. Welch eine Freude.*

Wo können wir uns heute, wie Schifra und Pua und so viele Frauen in unserer Welt, für das Leben einsetzen? In unserer Stadt? In unserer Gemeinde?

Lassen wir uns von IHM den Weg zeigen.

Regina Jungsbluth